20. Internationales
Mo&Friese
KinderKurzFilmFestival
2018

Begleitmaterial
für Pädagog*innen

Mo&Friese KinderKurzFilmFestival Hamburg
c/o KurzFilmAgentur Hamburg
Friedensallee 7
22765 Hamburg

Festivalleitung: Lina Paulsen und Laura Schubert
Tel.: 040 39 10 63 29

ZUGZWANG empfohlen ab 12 Jahren

kinder@shortfilm.com

Weil Film mehr ist, als sich berieseln zu lassen...

Audiovisuelle Medien begleiten unseren Alltag. Schon im frühen Kindesalter wird man sowohl direkt als auch indirekt mit ihnen konfrontiert. Das Vermögen, Filme sinnverstehend aufzunehmen, ist daher eine wichtige Kulturtechnik der modernen Gesellschaft. Dieses Vermögen ist uns nicht angeboren, sondern muss erst erlernt werden. Folglich sind Filme nicht nur eine Ware, welche konsumiert wird, sondern vielmehr ein Element einer Kultur, das der/die Zuschauer*in aktiv verarbeitet. Diese aktive Verarbeitung besteht in teilbewussten kognitiven und emotionalen Prozessen, die während und nach dem Filmerlebnis stattfinden und die auch unsere Wahrnehmung der Welt nachhaltig beeinflussen. Deswegen ist gerade bei Kindern und Jugendlichen eine bewusste Auseinandersetzung mit den Medienprodukten, in diesem Falle Kurzfilmen, die über das pure Filmerleben hinausgeht, von großer Bedeutung. Die Kurzfilmprogramme des diesjährigen Mo&Friese KinderKurzFilmFestivals Hamburg eröffnen den jungen Betrachter*innen einen Blick auf unterschiedliche Kulturkreise und/oder zeigen neue Facetten der eigenen Kultur. In den 13 Kurzfilmprogrammen finden sich 85 Filme aus 34 Ländern, die speziell und mit Bedacht für die Zielgruppe der Kinder ausgewählt wurden. Die internationale Filmauswahl spiegelt die Multikulturalität der Welt wider und lässt unsere jungen Kinobesucher*innen in spannende, neue Sphären eintauchen. Die internationalen Kurzfilme helfen verstehen, werfen Fragen auf und regen so zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit fremder und eigener Kultur an. Die Kurzfilme zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre inhaltliche Vielfalt aus, sondern auch durch die verschiedenen Produktionsarten. So finden sich neben populäreren Formen wie dem fiktionalen (Kurz-)Spielfilm und dem Animationsfilm auch Dokumentar- und Experimentalfilme in unseren Programmen.
Durch die Bandbreite an unterschiedlichen Filmgattungen wird ein kreativer Umgang mit dem visuellen Medium angeregt und dem jungen Publikum gezeigt, wie groß und bunt die Filmlandschaft eigentlich sein kann. Kurzfilme stellen zudem eine überaus geeignete Form dar, in kurzer Zeit Einblicke in unterschiedliche Erzählungen und Geschichten zu geben. Die Konzentration der jungen Zuschauer*innen wird folglich nicht überbeansprucht. Durch die altersgerechte Moderation und die teilweise anwesenden Filmemacher*innen bei der Vorführung wird eine weitere Verständnisebene in Bezug auf Film und Filmproduktion geschaffen. Die jungen Zuschauer*innen können so einen Film mit seinem Schaffensprozess und seinen Besonderheiten verbinden. Das Mo&Friese KinderKurzFilmFestival fördert einen reflexiven Umgang mit dem Medium Film, der gleichzeitig Spaß macht und die jungen Betrachter*innen dazu auffordert, die audiovisuellen Eindrücke nicht nur auf sich einströmen zu lassen, sondern bewusst zu reflektieren und in das eigene Weltverständnis mit aufzunehmen.

Wir wünschen Ihnen und den Kindern ein spannendes, anregendes und unterhaltsames KinderKurzFilmFestival und viel Freude bei der Vor- und Nachbereitung.

Ihr Mo&Friese Team

Kurzfilmprogramm ZUGZWANG

Gesamtfilmlänge 72 Min.
Programmdauer insgesamt ca. 90 Min.

Im Programm ZUGZWANG durchleben die Protagonist*innen der fünf Kurzfilme unterschiedliche Gefühlszustände und Emotionen. Sie fühlen sich anders, allein, ausgeschlossen oder werden sogar gemobbt. Aber sie geben nicht auf, ganz langsam schleicht sich der Widerstand ein. Bis es nicht mehr geht und es unausweichlich wird, zu handeln und für sich selbst einzustehen. Durch den Aktivismus entwickeln sich unerwartet Freundschaften, verändern sich Blickwinkel. Die Jungen und Mädchen nehmen ihr Leben selbst in die Hand und scheuen keine Anstrengung und keinen Konflikt, um ihre Ziele zu erreichen.

1. In **IRON HANDS** setzt sich ein junges Mädchen in einer männerdominierten Sportart durch.
2. Die vielen Anrufer*innen des Kindernottelefons legen in **L I S T E N** Großen ihre Ängste und Nöte offen.
3. Welche Herausforderungen es birgt, in einer neuen Heimatstadt das Schwimmbad zu finden, wird in **FRAKTUR** deutlich.
4. **RÄUBER & GENDARM** ist nicht bloß ein Spiel, zwischen fangen und gefangen werden gibt es noch jede Menge anderes.
5. Wie es sich anfühlt, weit und breit das einzige dunkelhäutige Mädchen zu sein, wird in **CRY ROSA** deutlich.

1. IRON HANDS

China 2017 | Johnson Cheng | Kurzspielfilm | 11 Min.

Themen

Sport, Wettkampf, Freundschaft, Gender, Durchsetzungskraft, Mut, Außenseiter*innen, eigene Grenzen, Vergangenheit

Inhalt

Eine 12-jährige Sportlerin bereitet sich als erstes Mädchen auf die Aufnahmeprüfung für das olympische Gewichtheben vor. In der von Männern dominierten Sportart zieht sie alle Blicke auf sich und kann sich trotzdem nicht ohne Weiteres von den anderen Teilnehmern abheben. Aber sie bekommt unerwartet Hilfe von einem schüchternen Hausmeister.

1.1 Faszination Olympia

Die Olympischen Spiele sind alle vier Jahre ein Großereignis, das weltweit die Massen bewegt. Über 200 Nationen treten gegeneinander an. Die wenigsten wissen, dass die Olympischen Spiele auf einen äußerst kleinen Wettbewerb im antiken Griechenland zurückgehen, der zu Ehren der Götter ausgetragen wurde. Mit der Zeit ist der Kult in den Hintergrund getreten und der Wettkampf in den Fokus gerückt.

Die ersten Spiele der Neuzeit fanden 1896 in Athen statt. Damals traten nur Männer gegeneinander an, aber schon bei den Spielen danach traten auch Frauen an. Zuerst jedoch nur in wenigen Sportarten. Ursprünglich sollten die Olympischen Spiele unpolitisch sein. Zudem war es Sportler*innen verboten, ihren Lebensunterhalt mit dem Sport zu verdienen. Doch heute werden die Olympischen Spiele nicht nur immer wieder

für politische Zwecke genutzt, Sportler*innen werden auch mit immer höheren Werbeverträgen ausgestattet und stehen so sportlich unter einem viel höheren Druck.

1.1 Die Rolle des Sports in China

Die Protagonistin des Spielfilms bereitet sich auf die Aufnahmeprüfung für das olympische Team im Gewichtheben vor. In China ist Sport ein wichtiger Teil der Erziehung. Bereits in den 50er Jahren wurde an bestimmten Schulen beinahe genauso viel trainiert wie unterrichtet. Es gibt unzählige Sportinternate für Kinder und Jugendliche und ein sehr weit ausgebautes Sportsystem. Die Kinder werden bereits im Alter von sechs Jahren auf diese Schulen entsandt und wachsen weitestgehend ohne ihre Familien auf. Anders als in anderen Ländern werden in China Frauen und Männer gleichrangig trainiert. China ist sportlich sehr erfolgreich und bei den Olympischen Spielen jedes Jahr mit vielen Medaillen vertreten.

1.2 Geschlechterrollen: „Mädchensport“ und „Jungensport“

Anhand des Films lässt sich sehr gut über geschlechterbedingte Vorurteile sprechen. Sie scheinen fast selbstverständlich und werden häufig unterbewusst weitergegeben. Gerade im Sport ist dies weitverbreitet. So wird auch die Protagonistin des Films vom Hausmeister zunächst unterschätzt: „Wie viel kann ein Winzling wie Du überhaupt heben?“ Obwohl längst bewiesen ist, dass auch Frauen und Mädchen erfolgreich im Sport sind und die Einteilung in weibliche und männliche Sportarten nicht mehr zeitgemäß ist, halten sich einige Klischees hartnäckig. Es besteht nach wie vor die Meinung, dass Ballett und Gymnastik Sportarten für Mädchen seien, weil sie weiblich, grazil und elegant seien. Ballsport, Krafttraining und Motorsport sind hingegen den Jungen vorbehalten. Aber wer schreibt uns das eigentlich vor? „Jede*r sollte Sport machen“, „Sport ist gesund“ – diese Aussagen begegnen uns immer wieder. Aber warum wird uns vorgeschrieben, welcher Sport besser für Jungen oder besser für Mädchen geeignet ist? Generell sollte jede*r der Sportart nachgehen, die ihr oder ihm gefällt, und nicht, um ein bestimmtes Klischee oder Schönheitsbild zu bedienen. Einen großen Anteil zu Klischees tragen auch die Medien bei. In Deutschland wird das besonders wichtig in der unterschiedlichen Berichterstattung zu Männer- und Frauenfußball.

Auch wenn es unvorstellbar ist, gibt es nach wie vor Länder, in denen Mädchen vom Sportunterricht ausgeschlossen sind, weil es sich nicht gehört, dass Mädchen Sport machen. In Saudi-Arabien beispielsweise dürfen Mädchen erst seit dem vergangenen Jahr offiziell am Sportunterricht teilnehmen.

- Kennen die Betrachter*innen noch andere Tätigkeiten, die Frauen und Mädchen in anderen Ländern nicht gestattet sind? Welche verschiedenen Sportarten betreiben die Schüler*innen der Klasse?
- Gibt es vielleicht eine Sportart, die sie gerne ausprobieren wollen, sich bisher aber nicht getraut haben?
- Ist es sinnvoll, in der Schule die Mädchen und Jungen im Sportunterricht getrennt zu unterrichten?
- Was spricht dafür, was dagegen?

1.3 Erzählperspektive/ Ein Film, zwei Geschichten

Erzählt werden in IRON HANDS eigentlich zwei Geschichten. Die eines Mädchens, das für die Aufnahme in die olympische Mannschaft trainiert, und die des Hausmeisters oder Platzwartes, der vor Jahren in der olympischen Mannschaft war. Beide sind namenlos und haben vorerst nichts gemeinsam. Auffällig ist, dass der Film beinahe ganz ohne Sprache auskommt.

Die Zuschauer*innen sehen zu Beginn ein Jungs-Team beim Laufen in der Sporthalle. Alle Läufer laufen mit freiem Oberkörper. Mit Verzögerung sehen wir eine Läuferin der Gruppe hinterherlaufen. Zu diesem Zeitpunkt wissen die Zuschauer*innen noch nicht, dass es sich um ein Mädchen handelt. Auffällig ist eher, dass sie keine roten Shorts trägt wie die Jungen und als einzige ein T-Shirt anhat. In der nächsten Einstellung sehen wir den Hausmeister, wie er das Weitsprungbecken harkt. Sowohl der Platzwart als auch das Mädchen scheinen ihren eigenen Gedanken nachzuhängen. In einer weiteren Einstellung sehen die Betrachter*innen in einer Nahaufnahme verschiedene Gewichte mit den Aufschriften „China“ und „Bejing 2008“. Das Hauptthema oder auch der Wunsch der Protagonistin wird hiermit eingeführt: es in das olympische Team für Gewichtheben zu schaffen. Ihr Zukunftswunsch ist gleichzeitig die Vergangenheit des Platzwarts. Damit wird einerseits die Gleichstellung der Geschlechter in den Vordergrund gerückt, aber auch eine vorsichtige Verbindung bzw. heimliche Komplizenschaft zwischen dem Mädchen und dem Platzwart initiiert. Wir erfahren nicht viel über die beiden, nicht einmal ihre Vornamen. Wir wissen kaum etwas über ihr soziales Umfeld oder ihren Alltag. Trotzdem macht der Film es den Zuschauer*innen leicht, sich mit den beiden Figuren zu identifizieren. Den Wunsch, etwas zu erreichen und dabei gegen Widerstände kämpfen zu müssen, werden die meisten Kinder kennen.

- Haben die Kinder eigenen Erfahrungen, von denen sie berichten wollen?
- Fühlen sie sich in ihren Hobbys oder Interessen von ihren Freund*innen oder ihrer Familie unterstützt?

2. L I S T E N

Niederlande 2017 | Astrid Bussink | Dokumentarfilm | 15 Min.

Themen

Mut, Zukunftsängste, Einsamkeit, Sehnsüchte & Wünsche, Sexualität, Unbekanntes, für jemanden da sein

Inhalt

Das Leben kann eine*n manchmal ganz schön überfordern, und es ist nicht immer leicht, sich den eigenen Eltern oder Freund*innen anzuvertrauen – und manchmal möchte man das vielleicht auch gar nicht. Zum Glück gibt es für solche Situationen in den Niederlanden das „Kindertelefoon“, das den jungen Anrufer*innen ein offenes Ohr schenkt. Manche Kinder sprechen über ihre Ängste, einige sind einsam und andere wünschen sich sehnlichst eine Katze. Einige erlauben sich auch nur einen Scherz und machen Witze. Täglich kümmert sich das „Kindertelefoon“ um Anrufer*innen, die jemanden zum Reden brauchen.

2.1 Unbekannte Nummer

Wenn auf dem Display „Unbekannte Nummer“ oder „Anrufer unbekannt“ steht, gehen viele Menschen gar nicht erst ans Telefon – aus Angst vor dem Unbekannten. Nicht zu wissen, wer eine*n gerade anruft, kann Stress auslösen, lässt aber auch Raum für Spekulationen oder Wunschdenken. Wie aber ist es, wenn man sich auf der anderen Seite des Telefons befindet? Manchmal braucht man einfach nur ein offenes Ohr, jemanden, der zuhört, ohne zu unterbrechen.

- Aber was erzählt man jemand völlig Fremdem?
- Warum kann es manchmal einfacher sein, sich jemand Unbekanntem zu öffnen?

Es bietet sich an, darüber zu sprechen, welche Vor- und Nachteile es hat, mit jemand völlig Fremdem zu sprechen. Manchmal fällt es gerade schwer, uns nahestehenden Menschen gegenüber zu öffnen. Wir haben Angst, sie zu enttäuschen oder von ihnen enttäuscht zu werden; Angst, ausgelacht zu werden oder nicht ernst genommen zu werden. Die Anrufer*innen im Film kennen die Stimme am anderen Ende der Leitung nicht, und trotzdem wählen sie die Nummer. Auch wenn Unbekanntes erst einmal Angst macht, hat das Fremde in diesem Fall also einen großen Vorteil. Wir sind weniger angreifbar, können das Gespräch jederzeit beenden und wissen nichts über die andere Person und werden daher auch nicht sofort bewertet. Aufgrund der Anonymität ist dort niemand, der sagen kann: „das ist typisch für Dich“, oder: „kein Wunder“. Das erlaubt uns, direkter und auch ungefilterter zu sagen, was wir denken. Scheinbar macht die Anonymität einer Telefonberatung es oft überhaupt erst möglich, sich Hilfe zu holen. Natürlich birgt die Anonymität aber auch die Gefahr, nur Scherze zu machen, weil sie uns Macht verleiht. Schließlich folgen keine Konsequenzen.

Bei Sorgen und Kummer kann es schon sehr hilfreich sein, wenn jemand zuhört und man sich wörtlich alles von der Seele reden kann.

- Würden die Schüler*innen so eine Hotline in Anspruch nehmen?
- Was halten sie von der Möglichkeit, sich bei Sorgen an jemand Fremden wenden zu können?
- Haben die Zuschauer*innen selbst die Erfahrung gemacht, dass dort niemand zum Reden ist, obwohl Freund*innen oder Familie in unmittelbarer Nähe sind?
- Warum beschimpfen einige Anrufer*innen die Frau am anderen Ende des Telefons?

2.2 Maske & Scham

Die Anrufer*innen entscheiden selbst, wie viel sie von sich preisgeben möchten. Manche brauchen länger, um sich zu öffnen, einige öffnen sich gar nicht. Die Anonymität gibt einigen Anrufer*innen aber nicht nur das Gefühl, sich öffnen zu können, sondern vermittelt ihnen auch eine Form von Sicherheit oder sogar Macht. Als Unbekannte*r können wir uns völlig neu erfinden, vielleicht auch das erzählen, was wir selbst gern glauben möchten. Vielleicht können wir auch einfach richtig wütend sein und unserem Ärger Luft machen, ohne dafür ermahnt oder gar bestraft zu werden. Wir müssen nicht unsere beste Seite zeigen. Es lässt sich beobachten, dass einige der Anrufer*innen die Frauen am „Kindertelefoon“ beschimpfen oder sie veralbern. Die Anonymität funktioniert in diesem Falle wie eine Maskierung oder Kostümierung: Sie hilft uns dabei, das auszudrücken, was wir im wirklichen Leben sonst nicht oder kaum zur Geltung bringen können. Masken sind für uns zum Teil Überlebensstrategien, die uns helfen, den äußeren Schein zu wahren, nur das von uns preiszugeben, was wir auch möchten. Sie helfen uns, ein Bild aufrechtzuerhalten oder auch die Vorstellungen, die andere von uns haben sollen. Also das, was wir unseren Mitmenschen gerne verkaufen wollen. Hinzu kommen eigene Ängste und Schwächen, die man überspielen möchte, um bei anderen gut anzukommen oder zumindest nicht negativ aufzufallen.

2.3 Form

Bei L I S T E N handelt es sich um einen Dokumentarfilm. Dokumentarfilme zeigen uns

einen Ausschnitt der Realität. Sie können diese nie ganz abbilden und streben das in der Regel auch nicht an. Meistens wollen uns Regisseur*innen mit ihren Filmen über die filmische Vermittlung etwas zeigen, das wir mit dem bloßen Auge allein so nicht gesehen hätten. Dazu können sie beispielsweise Situationen im Schnitt dramatischer erschienen lassen oder so aneinander montieren, dass den Zuschauer*innen Zusammenhänge klar werden. Sie können Situationen im Ton mit Musik oder Erklärungen unterlegen.
Warum hat die Filmemacherin sich entschieden die Telefonanrufe mit Bildern zu unterlegen? Und was könnte so persönlich sein, dass man es lieber nicht zeigen möchte? Wie viel Verantwortung trägt die Filmemacherin und für wen? Welches Bild vermittelt sie den Betrachter*innen von den Anrufer*innen? Können wir uns mit ihnen identifizieren, obwohl wir sie gar nicht sehen? Welchen Effekt hat die Musik auf das Erzählte?

2.4 Erzählebene

Das Besondere an L I S T E N sind die Erzählebene und die Montage. Bei den Anrufen handelt es sich nicht, wie vielleicht vermutet, um Livemitschnitte von Telefonaten, sondern um nachgestellte und improvisierte Anrufe von Kindern. Die Regisseurin hat mit vielen freiwilligen Helfer*innen der Hotline gesprochen und auch mit vielen Kindern, die dort angerufen haben. In einem nächsten Schritt hat sie anhand der Erzählungen und Erfahrungen eine neue Erzähleben geschaffen. Dabei hat sie sich häufig wiederholende Themen aufgegriffen und es haben sich die Probleme herauskristallisiert, die sie in ihrem Film behandeln wollte. Anschließend wurden Kinder gecastet, haben jeweils ein Problem bekommen und sollten dieses Thema in Form von Anrufen bei der Hotline umsetzen. Dabei war es den „Schauspieler*innen“ überlassen, was sie erzählen möchten und wie sie das jeweilige „Problem“ umsetzen. Die freiwilligen Helfer*innen wurden informiert, dass diese Anrufe aufgezeichnet werden. Auch auf der Bildebene waren Kinder aktiv. Bussink bat andere Kinder, Bilder für ihre Empfindungen zu finden und diese einzufangen. So entstanden viele Aufnahmen mit der Handykamera, aber auch einfache Fotoaufnahmen. Die Anrufe stehen also nicht nur stellvertretend für eine Person, sondern für viele Kinder, die sich so fühlen.

2.5 Was bewegt Kinder und Jugendliche?

Obwohl die Anrufe inszeniert sind, können die Zuschauer*innen unmittelbar in die Welt und Gedanken der anonymen Anrufer*innen eintauchen. Die Telefonate übertragen ihre Stimmungen, und die Zuschauer*innen können schnell heraushören, wie es der- oder demjenigen geht. Die Mitschnitte erlauben den Zuschauer*innen zusätzlich einen Einblick in ihr eigenes Innenleben, machen die Betrachter*innen mit ihren Ängsten und Sorgen vertraut.

Als die Filmemacherin acht Jahre alt war, hat sie selbst bei dem Kindertelefon angerufen, weil sie in zwei Jungen gleichzeitig verliebt war. Ihr ist in Erinnerung geblieben, dass sie mit ihrem Problem sehr ernst genommen wurde. Schließlich hat sie sich gefragt, ob Kinder die Telefonnummer kennen und ob sich etwas verändert hat. Als sie entdeckte, dass sich seit ihrer Kindheit beim Kindertelefon nicht viel verändert hat – und auch die Probleme mehr oder weniger die gleichen sind –, kam ihr die Idee, eine Geschichte über Kinder zu zeigen, die anderen zugängig macht, was Kinder wirklich bewegt und was sie nur einem Fremden erzählen können.

2.6 Farbe ins Gespräch/ Hinter der Kulisse

Die Tonbandaufnahmen werden von Bildern begleitet, die buchstäblich Farbe in die Unterhaltungen bringen.

- Was kann man hören?
- Wie klingen die Personen, welche Stimmungen lassen sich wahrnehmen?

3. Fraktur (Rapture)

Kanada 2017 | Yasmina Karajah | Kurzspielfilm | 18 Min.

Themen

Verlust, Angst, Familie, Freundschaft, Fremdsein, Heimat

Inhalt

Vier arabische Teenager machen sich gemeinsam auf den Weg, um ein öffentliches Schwimmbad zu finden. Alle vier sind neu in der Stadt und sprechen die Sprache kaum, was die Suche erschwert. Auch der Weg ist lang. Salim ist der Bedenkenträger der Gruppe – seine Schwester versteht nicht, was mit ihm los ist. FRAKTUR gibt sehr intime Einblicke in die persönlichen Erfahrungen mit Verlust und Neubeginn.

3.1 Besonderheiten

Bei FRAKTUR handelt es sich um einen Spielfilm, der eine fiktionale Geschichte erzählt. Das Besondere ist jedoch, dass es sich bei den Schauspieler*innen um Jugendliche handelt, die tatsächlich vor dem Krieg aus ihrem Heimatland nach Kanada geflohen sind. Asaad, Hussein, Salam, und Wazira stammen alle ursprünglich aus Syrien und sind vor zwei Jahren nach Vancouver gekommen. Der Film erzählt also nicht ihre persönlichen Geschichten, bekommt aber durch die eigenen Erfahrungen eine sehr persönliche Note. Die Regisseurin sagt über ihren Film, dass sie ihn aus dem Bauch heraus machen und seinen Darsteller*innen eine Stimme geben wollte. Die Regisseurin, Yasmina Karajah, ist selbst in Jordanien geboren. Bei ihrer Recherche zu dem Film traf sie Asaad in einer Agentur, die „Neuzugängen“ dabei hilft, ihr Englisch zu verbessern. Es gibt dort ein Programm von den Behörden, das dabei behilflich sein soll, möglichst akzentfrei Englisch zu sprechen. Dort erzählte Asaad der Filmemacherin, dass er an einem seiner ersten Tage in Kanada verzweifelt versucht hat, ein öffentliches Schwimmbad zu finden. Sie entschied sich, die Geschichte gemeinsam mit den Teenagern zu entwickeln. So beruht der Film zum Teil auf ausgedachten Begebenheiten, die sich jedoch mit den realen Erfahrungen der Protagonist*innen vermischen. So verlief auch das Casting eher

ungewöhnlich. Karajah verbrachte einige Wochen in der arabisch-syrischen Gemeinschaft von Surrey, lernte viele der dort lebenden Kinder persönlich kennen und erfuhr ihre ganz eigenen Geschichten. Auch die Dreharbeiten verliefen ungewöhnlich. Es gab kein striktes Drehbuch, die Regisseurin gab nur ein Szenario vor und die Jugendlichen sollten spontan und intuitiv reagieren, sowohl auf die Begebenheiten als auch aufeinander.

- Wie finden die Betrachter*innen die Idee, dass es einen Verein gibt, der dabei behilflich sein möchte, einen ausländischen Akzent zu vermeiden?
- Sprechen die Schüler*innen selbst eine andere Muttersprache als ihre Mitschüler*innen ?
- Sind Akzente rein negativ belastet oder gibt es auch positive Seiten?

3.2 Verlust & Neubeginn

Der Film lädt dazu ein, über das Thema Verlust zu sprechen und darüber, wie es ist, neu anzufangen. Im Film sorgen sich Salim und seine Schwester um ihren Bruder. Getrennt sind sie von ihm aber schon lange vorher. Weil seine Papiere noch nicht fertig waren, konnte Hany seine Familie nicht nach Vancouver begleiten. Der Film erlaubt den Protagonist*innen, Gefühle auszudrücken, die eng mit ihren eigenen Erfahrungen mit dem Krieg in Syrien verbunden sind. Salim hat ein Gespräch seiner Eltern belauscht und erfahren, dass sein älterer Bruder angeschossen wurde. Die Zuschauer*innen erfahren davon allerdings erst später. Der Grund für Salims Verhalten offenbart sich den Betrachter*innen erst zum Ende des Films und dient als Auflösung der Situation.

3.3 Nähe

In der ersten Einstellung sehen die Betrachter*innen Absperrbänder eines Schwimmbades sowie unaufgeblasenes Wasserspielzeug. Die Aufnahmen werden von einem **Voiceover** begleitet. Ein Voiceover bezeichnet die Tonaufnahme einer Stimme (engl. „voice“), die über (engl. „over“) eine andere Ton- oder Bildaufnahme gelegt wird. Die weibliche Stimme gehört einer für die Zuschauer*innen nicht im Bildausschnitt sichtbaren Person. Sie gibt auf Englisch Anweisungen, wie die englische Aussprache verbessert werden kann. Dann sehen wir den Filmtitel RUPTURE (engl. „Fraktur“) auf schwarzem Grund. Der Titel wirkt hier selbst wie ein Bruch und leitet in eine andere Szene über, die mit der ersten Einstellung fast nichts gemein hat. Die Betrachter*innen sehen in einer Nahaufnahme einen Jungen mit Kopfhörern. Sofort ist klar, dass die zuvor gehörte Stimme zu der Kassette in seinem Walkman gehört. In der nächsten Nahaufnahme ist Salims Schwester zu sehen. Der Fernseher läuft. Die Eltern streiten. Salim, dessen Namen die Zuschauer*innen erst wesentlich später erfahren, lauscht an der Tür. Die Stimmen der Mutter und des Vaters sind deutlich zu hören, aber beide sind nicht zu sehen. Erneut ist Salim in einer Nahaufnahme zu sehen. Die Regisseurin arbeitet generell viel mit Nahaufnahmen. Die Zuschauer*innen können dadurch besser an Salims Gefühlswelt und Innenleben teilnehmen. Sie erleben, dass ihn etwas stark belastet und er nicht so unbefangen ist wie die anderen. Die nahen Einstellungen können den Zuschauer*innen das Gefühl vermitteln, ein Teil dieser Gruppe zu sein. Die Betrachter*innen wissen genauso viel wie Salims Schwester und Freunde. Sein Geheimnis lüftet er erst ganz zum Schluss, als er mit seiner Schwester allein in der Toilette des Kaufhauses ist.

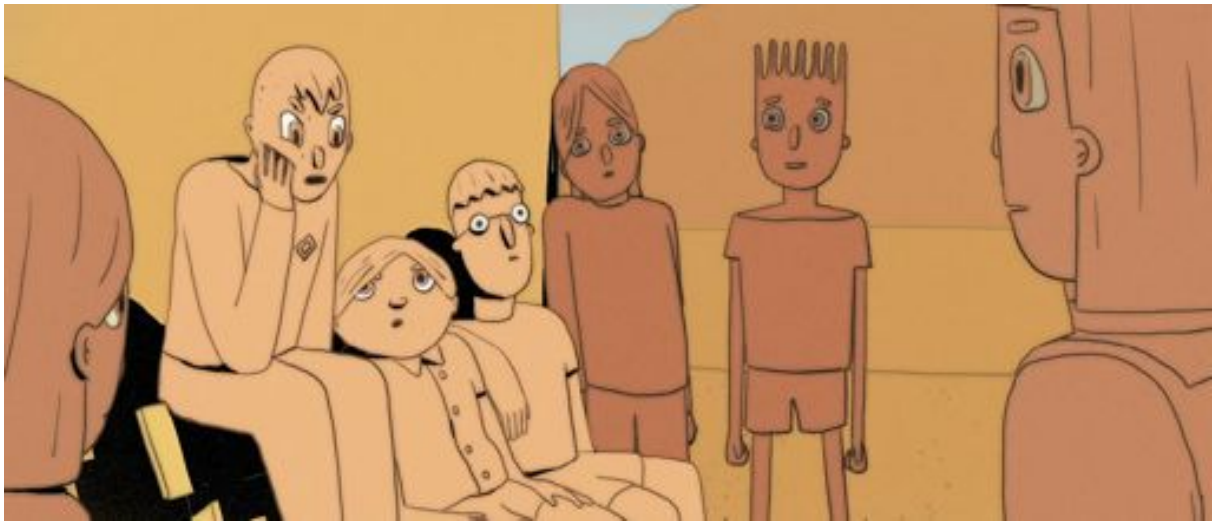
ZUGZWANG empfohlen ab 12 Jahren

4. Räuber & Gendarm

Deutschland 2017 | Florian Maubach | Animationsfilm | 8’15 Min.

Themen

Freundschaft, Eifersucht, Gruppendynamik, Erwachsenwerden, Alltag, Freizeit



Inhalt

Daniel und Kai treffen sich mit ihren „Freund*innen“ auf dem Spielplatz. Daniel ist aufgeregt, dass Carla auch kommt, allerdings wäre es ihm lieber, wenn sie ohne Christian kommen würde. Die Gruppe teilt sich in zwei Teams und spielt Räuber und Gendarm, was jede Menge Konflikte birgt. Besonders auf der Gefühlsebene. Der Nachmittag wird zum Abend, der erst endet, als Carla von ihrer Mutter angerufen wird.

4.1 Erwachsenwerden

RÄUBER UND GENDARM bietet viele Anknüpfungsmöglichkeiten, um sich im Rahmen des Unterrichts mit dem Thema des Erwachsenwerdens und den einhergehenden Interessenkonflikten zu beschäftigen. Die Teenager treffen sich auf dem Spielplatz, nutzen ihn aber nicht so, wie Kinder es tun. Oder etwa doch? Denn vom Rumhängen haben sie schnell genug, und Räuber und Gendarm ist dem kindlichen Fangen- und Versteckenspielen eigentlich auch nicht ganz unverwandt...

Es ist viel eher ein Ort, um abzuhängen. Auffällig ist, dass sich außer ihnen auch niemand weiteres dort aufhält. Sie sind also ungestört. Das Spiel Räuber und Gendarm sorgt gewöhnlich für Nervenkitzel – durch die Sorge, gefangen zu werden, aber auch durch die Chance, wieder befreit zu werden. Im Film liegt der Nervenkitzel jedoch weniger im Spiel als in der Ausgangssituation: Daniel steht auf Carla, die wiederum mit Christian auftaucht. Kai, Daniels Freund, ist eifersüchtig, ebenso wie Christian. Die Konstellation ist also mit einer großen Spannung beladen, die sich im Spielverlauf immer weiter zuspitzt und durch Carlas und Daniels Annäherung entlädt.

- Wie verbringen die Zuschauer*innen ihre Freizeit?
- Was spielen sie in Gruppen?
- Wann haben sie das letzte Mal Fangen gespielt?

Als Teenager kann es häufig schwierig sein, da man aus gewohnten Aktivitäten herausgewachsen ist, für einige Orte aber auch zu jung ist.

- Wie erfahren die Zuschauer*innen ihren Alltag? Werden sie häufiger als Kind oder als Erwachsene*r wahrgenommen
- Wie würde der perfekte Ort aussehen, an dem sie gern Zeit in der Gruppe verbringen würden?

4.2. Machart

Bei RÄUBER UND GENDARM handelt es sich anders als bei den anderen Filmen des Programms um einen Animationsfilm. Der Film wurde am Computer animiert. Im Allgemeinen bestehen Filme immer aus Einzelbildern, die sehr schnell (24 oder 25 Bilder pro Sekunde) hintereinander abgespielt werden. Erst durch die Trägheit des menschlichen Auges entsteht der Eindruck einer fließenden Bewegung. Der Animationsfilm macht sich genau das zunutze. Ein Daumenkino bedient sich übrigens derselben Schwäche unserer Augen. Frühere Trickfilme, wie beispielsweise die Walt-Disney-Serien, wurden von einem großen Team per Hand gezeichnet. Diese Arbeit war sehr aufwendig, da jede minimale Bewegung der Figuren auf ein Blatt gezeichnet werden musste, welches anschließend abfotografiert wurde. Durch spezielle Computerprogramme können die Einzelbilder verbunden werden.

Der Zeichenstil ist sehr minimalistisch gehalten, die Figuren und der Schauplatz sind sehr vereinfacht dargestellt.

- Erinnern die Zuschauer*innen einzelne Details der Figuren oder des Schauplatzes?
- Wie werden Emotionen dargestellt?
- Haben die einzelnen Figuren bestimmte Merkmale?

4.3 Perspektive

Erzählt wird der Film aus Daniels Perspektive. Die Betrachter*innen erleben das Geschehen aus seinem Blickfeld und somit subjektiv. Daniels Blick ist gleichzeitig der Kamerablick. So sehen die Zuschauer*innen niemals Daniels Gesicht, sondern lediglich das, was Daniel wahrnimmt oder auch wahrnehmen möchte. Carlas Herzschlag zum Beispiel. So ist das Publikum auch live dabei, wenn die beiden sich vorsichtig und zart einander annähern. Als Daniel auf sein Handy schaut oder auch gleich zu Beginn, als er teilnahmslos auf den Boden blickt und von Kai erschreckt wird, wird auch die Beschränkung dieses Blickes deutlich, der den Zuschauer*innen einen Überblick über das Geschehen zugunsten einer subjektiven Perspektive verwehrt. Dieses Stilmittel suggeriert dem Publikum gleichzeitig auch ein Gefühl, nicht nur Daniels Blickwinkel einzunehmen, sondern auch sein Innenleben nachzuvollziehen.

Im gesamten Film wird wenig gesprochen. Die Figuren sagen nur das Nötigste, und die Geschichte wird hauptsächlich über das Wahrnehmen kleiner Details erzählt.

- Wie fühlt es sich an, wenn man die Hauptfigur nie sehen kann?
- Wie stellen sich die Jugendlichen Daniel vor?

4.4 Farbschema

Interessant ist auch die Farbgebung, die sich während des gesamten Films immer weiter verändert. Zu Beginn sind Figuren und Schauplätze in hellen Gelbtönen gehalten. Je weiter die Erzählung voranschreitet, umso mehr ändert sich das Farbschema. Als Clara und Christian auftauchen, werden die Gelbtöne satter, gehen ins Orangefarbene über, einen ersten deutlichen Wechsel gibt es, als sich Daniels Blick – also auch der Blick der Betrachter*innen – mit Carlas Blick trifft und Daniel sich verlegen den Schuh zubindet. Daniel und Christian wählen die Mitglieder ihrer Teams. Die Stimmung spitzt sich zu, als Daniel zuerst Carla wählt und nicht Kai. Die Farben werden satter. Auch die beiden Teams unterscheiden sich nun farblich voneinander. Je später es im weiteren Spielverlauf wird, umso mehr gehen die Bilder ins Rötliche über. In den Momenten des Versteckens und des Heranschleichens nehmen Figuren und Setting kühle Blautöne an.

- Wir verbinden Farben oft mit Gefühlen. Welche Farben stehen für welche Emotionen?

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

5. Cry Rosa

Irland 2017 | Imogen Murphy | Kurzspielfilm | 8’15 Min.

Themen

Freundschaft, Schule, Mobbing, Nordirlandkonflikt, Zugehörigkeit

Inhalt

Rosa kommt im irischen Belfast der 80er Jahre auf eine neue Schule. Der Neustart ist für sie nicht leicht. Einige Mitschüler*innen mobben sie aufgrund ihrer Hautfarbe und schikanieren Rosa, wo es nur geht. Rosa findet Trost und vor allem Stärke in der Musik und schafft es, die negative Energie in eine positive umzuwandeln.

5.2 Einsatzbereiche im Unterricht

Der Film CRY ROSA bietet sich dazu an, um in der Klasse über Mobbing, aber auch Zugehörigkeit zu sprechen. Rosa wird in dem Film nicht nur ein bisschen geärgert, sondern von zwei Mädchen brutal zusammengeschlagen. Häufig werden Prügeleinen auf dem Schulhof Jungen zugeschrieben.

- Was denken die Schüler*innen, handelt es sich hierbei um ein Klischee?
- Sind sie aus dem Schulalltag mit dem Thema Mobbing vertraut?
- Lassen sich Ausgrenzungen auch auf andere Orte übertragen?
- Wie ist es im Alltag oder auch in der Familie?

Als Rosa zusammengeschlagen wird, eilt ihr niemand zur Hilfe, die anderen Kinder feuern die beiden Mädchen sogar noch an. Von den Lehrer*innen ist weit und breit niemand zu sehen.

- Hätte die Schlägerei verhindert werden können?

- Wie verhalten sich die Schüler*innen im Falle eines Konflikts?
- Ist es einfacher einzugreifen oder wegzuschauen?

5.3 Nordirlandkonflikt

Das Thema Mobbing und Unterdrückung wird aus Rosas Perspektive erzählt. Die Gründe, aus denen Rosa es in der Schule so schwer gemacht wird, lassen sich aber auch auf einen viel größeren Konflikt zurückführen, der in Nordirland viele Menschen betrifft. Nicht nur aufgrund ihrer Herkunft, sondern auch aufgrund ihrer politischen Einstellung und ihres Glaubens.

Nordirland ist der nördlichste Teil Irlands. Seit mehreren Hundert Jahren herrschen dort Konflikte, man spricht daher auch vom Nordirlandkonflikt. Im 16. Jahrhundert stand Irland unter der Herrschaft von England. Dies hatte neben weitreichenden wirtschaftlichen und politischen Veränderungen auch zur Folge, dass die Irinnen und Iren nicht mehr selbstbestimmt und frei leben konnten. Zudem versuchte England, seinen protestantischen Glauben im katholischen Irland durchzusetzen. Es entstand ein erbitterter Streit, der bis heue anhält. Die Irinnen und Iren wollten sich ihre Macht zurückholen und eroberten sich einen Teil zurück. Seit 1922 ist Irland wieder unabhängig. Nordirland hingegen blieb weiterhin ein Teil von England. Da in Nordirland überwiegend Protestant*innen leben, kam es immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Katholik*innen und Protestant*innen. Auf beiden Seiten bildeten sich extremistische Gruppen, die keinen anderen Glauben neben dem eigenen akzeptieren. Jahrelang herrschten bürgerkriegsähnliche Zustände. Eine Einigung war nicht zu erzielen, weil die protestantischen Gruppen weiterhin zu England gehören wollten und die katholischen Gruppen Teil von Irland werden wollten. Erst 1995 konnte ein Friedensvertrag zwischen den verfeindeten Parteien unterschrieben werden. Die Konflikte und Übergriffe dauern jedoch weiterhin an. Die Vertreter*innen der beiden extremistischen Gruppen geben ihre Überzeugungen an ihre Kinder weiter. Daher kommt es auch in den Schulen häufig zu Konflikten und Gewalttaten.

- Rosa wird von ihren Mitschüler*innen gemobbt, ist deren Verhalten aufgrund des Nordirlandkonflikts nachvollziehbar?
- Was denken die Schüler*innen, inwieweit die politische und religiöse Überzeugung der Eltern Auswirkungen auf die Kinder hat? Wieso?
- Kennen die Schüler*innen andere Länder, in denen Bürgerkrieg herrscht oder herrschte?
- Extremismus wird heutzutage vor allem mit islamischen Gruppierungen verbunden, wussten die Kinder von dem innerchristlichen Konflikt?

5.4 Hintergrund

Ähnlich wie bei FRAKTUR handelt es sich bei CRY ROSA um eine fiktionale erzählte Geschichte, die auf wahren Begebenheiten basiert. Die Produzentin von CRY ROSA, Emma –Rosa Dias, ist im Belfast der 80er Jahre aufgewachsen und schildert im Film ihre eigenen Erfahrungen. Als sie feststellte, dass auch Jahre später Mobbing noch ein großes Thema an Schulen ist, beschloss sie, ihre eigenen Erfahrungen auf die Leinwand zu

bringen, um die Schüler*innen, aber auch die Eltern, wachzurütteln und sie zum Nachdenken über ihr Verhalten anzuregen. Häufig wird Mobbing in der Schule geheim gehalten, aus Scham, aber auch aus Angst vor Übergriffen auf die Familie.

Emma-Rosa fand einen Drehbuchautor, der ihr dabei half, ihre eigene Geschichte umzusetzen. Auch wenn einige Elemente und auch die Dialoge ausgedacht sind, entspricht vieles der Realität. So wurde beispielsweise auch in der Schule gedreht, die die Produzentin und der Drehbuchautor besucht haben. Das *Hazelwood Integrated College* existiert also wirklich. Auch dass die Schule bekannt für gewalttätige Übergriffe ist, haben sich die beiden nicht ausgedacht. Viele der Schauspieler*innen sind auch im echten Leben Schüler*innen an dieser Schule.

5.5 Ein glückliches Ende?

Trotz der Schwere des Films besticht der Film mit einer mutigen und starken Hauptfigur, die sich nicht unterkriegen lässt. Der Film endet damit, dass Rosa einigen Mitschüler*innen ihre Tanzschritte beibringt und von Jacqueline in Ruhe gelassen wird.

- Würden die Schüler*innen von einem Happy End sprechen? Wenn ja, wieso?
- Brauchen Filme ein gutes oder glückliches Ende?

In der Regel enden viele Filme, die im Fernsehen oder im Kino laufen, mit einem guten Ende. Im echten Leben hingegen ist nicht immer alles gut. Da endet ein Tag auch mal schlecht, und wir werden vielleicht nicht so gesehen oder behandelt, wie wir es uns wünschen.

- Warum gehen die meisten Filme gut aus?
- Was denken die Schüler*innen, warum ein gutes Ende so wichtig ist?
- Würden sie auch Filme anschauen, die nicht gut ausgehen? Oder haben sie schon einmal einen Film angeschaut, der nicht gut ausgeht? Wie war das?

Gemeinsam oder in Gruppen kann überlegt werden, wie der Film anders hätte ausgehen können.

- Was passiert mit Jacqueline?
- Wie ist das Verhältnis zwischen Rosa und ihr?